

Für sie ist die Jagd auch praktizierter Klimaschutz

So schaffen Jäger aus zwölf Innviertler Gemeinden den schwierigen Spagat zwischen Nutzen und Bewahren der Natur

VON ALFONS KRIEGLSTEINER

JEGING/LINZ. Spaß am Tiere-Töten sei es nicht. Vielmehr die Pflege des Lebensraumes, Artenschutz und Klimaschutz. Das ist für Sepp Neuhauser (60) aus Jeging (Bez. Braunau) das richtige, zeitgemäße Bild des Jägers. Im Bezirksjagdausschuss Braunau ist er zuständig für das Projekt „Naturschutz-Jagd“. Ziel ist es, die Bedingungen für die Artenvielfalt zu verbessern. „Alles, was Naturschutz ist, ist auch Klimaschutz“, sagt Neuhauser. Denn Bäume und Sträucher binden Treibhausgase.

Gemeinsam mit Franz Reinhaller hat er 2014 den „Regionalen Naturschutzraum Braunau“ gegründet. Jäger aus zwölf Gemeinden gehören ihm an. 160 Hektar werden unter Anleitung der Jäger naturgemäß bewirtschaftet, eine Fläche von mehr als 300 Fußballfeldern. So schaffen die Waidmänner den schwieriger Spagat zwischen Nutzen und Bewahren der Natur, zwischen Jagd und Hege.

Feuchtwiesen und Blühstreifen

Bewahren der Natur: Dazu gehören die Anlage von Spätmähwiesen und Erhaltung von Feuchtwiesen und mehrjährigen Blühstreifen in den Revieren. 14 Feuchtbiotope haben die Jäger geschaffen, dreieinhalb Kilometer lange, sechsreihige Hecken neu bepflanzt und acht Hektar Bienenweiden geschaffen – ein Paradies auch für Bodenbrüter. Mit seiner Familie lebt Sepp Neu-



Wildbret ist ein besonders klimafreundliches Lebensmittel.

Fotos: Weibold, Reinhaller

hauser „in der Einschicht“ im Jeginger Ortsteil Abern. Aus Holz und Beton hat er dort gemeinsam mit seinen beiden Söhnen ein 500 Jahre altes Bauernsacherl neu erbaut. Mehr als tausend Pflanzen hat er auf seinem Grund und Boden gesetzt, auch eine Streuobstwiese mit alten Obstsorten gehört dazu. Ein tausend Quadratmeter großer Schwimmteich mit einer Sichttiefe von sechs Metern bietet selbst einer anspruchsvollen Fischart wie der Reinanke Lebensraum. „Viele Interessierte kommen zu mir, um sich den Teich anzuschauen“, sagt er. Geheizt wird bei Neuhauser mit Holz für den Kachelofen. In seinem Beruf als ökologisch versierter Bauingenieur macht er den Kunden kli-

mafrendliche und energieeffiziente Methoden des Bauens und Wohnens schmackhaft.

Wesentlich bei den Renaturierungsarbeiten der Jägerschaft ist laut Neuhauser, dass die neu geschaffenen Biotope die Niederschläge „binden“. Sie speichern Wasser und geben es in den Boden ab. Durch Anpflanzungen entstehen kleinstrukturierte Landschaften, vormals ausgeräumte Flächen werden wieder beschattet. Die Böden heizen sich weniger auf, die durchschnittliche Erwärmung wird eingedämmt. „Die Jägerschaft renaturiert sehr große Flächen“, sagt Neuhauser. Und sie arbeitet dabei eng mit den Grundbesitzern zusammen. Sie können Sträucher

und Stauden beim Jagdverband beziehen, die Jäger übernehmen dann auch die Anpflanzung.

„Player“ im Klimaschutz

Die Braunauer erfüllen damit die von Landesjägermeister Herbert Sieghartsleitner propagierte Aufgabe. „Wir Jäger sind ein ‚Player‘ im Klimaschutz“, sagt er, und nennt drei Aspekte: „Erstens stellen wir mit dem Wildbret ein sehr klimafreundliches Lebensmittel zur Verfügung.“ Denn für das Wild müssen keine Futtermittel angebaut oder Weideflächen geschaffen werden, die Transportwege sind kurz.

Zweitens: Der Schutz der Wälder. „Wir Jäger leisten unseren Beitrag zur Wiederbewaldung, pflan-



„Alles, was Naturschutz ist, ist auch Klimaschutz. Wir Jäger tun unser Möglichstes, um diesem Leitgedanken gerecht zu werden.“

■ Sepp Neuhauser, Waidmann und Naturschützer

zen klimafreundliche Baumarten, die sich verjüngen können.“ So werden die ramponierten Wälder wieder zu Kohlenstoffspeichern und „Klimaanlagen“. Auch die Regulation der Wildbestände wirkt sich positiv auf den Wald aus. „Dazu müssen wir die Abschusspläne einhalten, um Verbißschäden zu reduzieren“, so Sieghartsleitner. Geschützt wird der Jungwuchs auch durch Aufbringen chemischer Verbißschutzmittel aus Schaffett. Jetzt fehlt noch eine wildökologische Raumplanung, ein gemeinsames Regelwerk, das Ruhezeiten für das Wild ausweist. So erleidet es weniger Stress, Verbißschäden gehen zurück.

Und drittens die Lebensraumgestaltung: Die Jäger pflanzen Hecken, kümmern sich um die Neuanlage von Landschaftselementen – nach dem Vorbild des Regionalen Naturschutzraumes Braunau.